Abend von der Arbeit, der Bruder gab Privatstunden. Das viele Alleinsein aber vermochte der leichtsinnige Junge nicht zu ertragen.

An einem Sonnabend konnte er 1500 Mark einkassiertes Geld nach Geschäftsschluß nicht mehr abliefern. Er berief mit den Freunden. Diese Gelegenheit mußte genutzt werden. Sie wollten ausreißen und in der Großstadt das Geld vertun.

Vier Wochen trieben sich die Burschen herum. Schließlich, als das Geld zur Neige ging, schlossen sie sich einer Zirkusgesellschaft an. Polizeiliche Kontrolle, Kreuzverhör, Verhaftung. Der Anführer bekam 20 Wochen Gefängnisstrafe.

Das war der Anfang seines leichtsinnigen Lebens. Nur während einer dreijährigen strengen Lehrzeit- in einem Eisenwarengeschäft — Arbeit von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr — führte er sich tadellos. Dieser Junge brauchte Anspannung aller Kräfte.

Als er eine gutbezahlte Stellung bekam, verlor er sofort jeden Maßstab, vergeudete mit Vergnügen aller Art seinen Verdienst, borgte, borgte, konnte nicht bezahlen und beging Betrügereien. Sein gewandtes Auftreten verschaffte ihm immer wieder Kredit.

Jetzt sitzt er im Zuchthaus, ein schwacher, haltloser Mensch. Erlehnt sich nach einer Möglichkeit, ein geordnetes Leben zu führen. Aber der heutige Arbeitsmarkt hat keine Verwendung für entwurzelte Existenzen.

Vererbung in der Praxis

Ein 30jähriger Einbrecher war schon als Kind von seiner Mutter zum Diebstahl verleitet worden. Sein Vater war ein roher Trunkenbold, dem seine Kinder völlig gleichgültig waren.

Mit mehreren Freunden führte der Junge ein wahres Indianerleben, keine Abschütte war vor ihm sicher, und der Gemeinderat ordnete schließlich Zwangserziehung an.

Nach seiner Schulentlassung kam er in eine Lehre. Ein Jahr ging alles gut bis zu Kriegsbeginn. Da wurde die Abenteuerlust in dem Jungen wieder lebendig. Er versuchte, ins Feld zu kommen, — für ihn 15jährigen war das unmöglich. Da fuhr er auf eigene Faust ins besetzte Gebiet, wurde zurückgeschickt und verdingte sich bei einem Bauern, bis es ihm mit 17 Jahren gelang, ins Feld zu kommen.

Gleich nach dem Kriege beteiligte er sich an den Revolutionsunruhen, später irrte er planlos umher und verübte Einbrüche. Nachdem er gefaßt und bestraft worden war, ging er nach der Schweiz, dann nach Holland, überall stahl er, wo sich nur die Gelegenheit bot. Schließlich wurde er vom Volksgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zuerst versuchte er mit allen Mitteln zu fliehen. Die Eingelhaft machte ihn fast wahnsinnig. Immer wieder gab er neue Versprechen an, nur um auf dem Transport entweichen zu können. Es ist ihm nicht gelungen. Was nützt auch die Flucht? Mit falschem Namen irrt der Flüchtige umher, versteckt sich immer tiefer in strafbare Handlungen, bis er gefaßt und erneut bestraft wird.

„. . . wie ein wilder Stier"

Junge Menschen kann die Last eines Kapitalverbrechens zermalmen. Das Leben lag noch vor ihnen. Jetzt haben sie es mit dem Leben des Ermordeten zugleich vernichtet.

Lebenslang, — dies Wort können wir nicht verstehen, die wir in der Freiheit leben, dieses Wort mit seiner nie endenden Qual, mit seiner zermürbenden Härte.

Jetzt ist der Täter 35 Jahre alt, seit 15 Jahren lebt er im Zuchthaus. Er hat einem Arbeitskollegen den Hals abgeschnitten, weil er der Unterhaltspflicht seinem unehelichen Kinde gegenüber nicht nachkam und ihn beschuldigte, er sei der Vater des Kindes. Die Mutter des Mädchens wollte ihm das Geld abnehmen, weil er der Vater des Kindes sei, — der andere reizte ihn bis aufs Blut. „Bei uns im Walde ist man in der Aufregung wie ein wilder Stier, — und ich habe die Erregung lange in mir gehabt."

In dem Untersuchungsgefängnis hat er sich aufgehängt, gequält von der Schuld und Erwartung der Strafe. Zuerst hörte er leises Singen, dann sah er den Teufel, der nach ihm greifen wollte. Weit weg lag eine grüne Wiese im Sonnenschein mit spielenden Kindern, er wollte hin und konnte es nicht.

Da kam der Sergant, glaubte ihn tot, schnitt ihn ab, und er stürzte zu Boden.

Fünfzehn Jahre der Einsperrung hat er ertragen, er hat jene unbeweglichen Züge, die so viele lebenslängliche bekommen. Zuerst ist alles wund, und die Auflehnung will den Menschen zerreißen, — aber langsam wird alles stiller, lebloser.

„Wenn ich es gar nicht mehr ertragen kann, dann hänge ich mich doch noch auf." Dieser Gedanke ist ihm ein Trost, fast wie ein Stückchen Freiheit, eine kleine Hoffnung.

Boerner-Auktion beginnt

Die Dürer-Serie gut verkauft

Leipzig, 6. Mai / Ullstein-Nachrichtendienst

Gleich zu Beginn des heutigen ersten Versteigerungstages kaufte Seßler aus Philadelphia einen grotesken Stich Bruegheldscher Erfindung, den „Kampf der Sparkästen mit den Geldkatzen". Erkannte er die Allegorie, sah er den übertragbaren Sinn? Nahm er sich ein Andenken für 170 Mark an manche heiße Auktionsschlacht mit, in der die am besten gefüllte Geldkatze siegte? Jedenfalls gab er gleich bei den ersten Blättern ein gutes Beispiel: Für ein auf die Seite geschätztes Porträt von Albegrever (Wilhelm Herzog von Jülich-Cleve) zahlte er mit 2900 Mark das Doppelte der Taxe; für eine „Heilige Ursula", ein sehr beschädigtes Schrotblatt um 1460 9000 Mark. Sein Gegenbieter war, wie in einigen anderen Fällen, Colnaghi-London, der, den Direktor der Rem-Jurcher Graphik-Sammlung neben sich, wohl auch für amerikanische Rechnung bot. Was schon in Berlin auf der Graphik-Versteigerung von Hollstein und Puppel zu beobachten war, wurde in Leipzig noch deutlicher: der Kampf der amerikanischen Interessenten — Museen oder Sammler — wird schon auf europäischem Boden ausgefochten. Meist geht es dabei um die großen Seltenheiten und um die sehr schönen Drucke der großen Meister. Aehnlich wie die Amerikaner über diese, wechen die Holländer über die Werke ihrer Landsleute, die allerdings nur bei Rembrandt ganz hohe Preise erzielen — und steigern zäh, so daß manches Blatt mit ein paar hundert Mark verhältnismäßig sehr hoch bezahlt wurde.

Als das Ausgebot für Dürerstiche begann, erwartete man schon keine Preisüberraschungen, da ganz besonders schöne oder seltene Blätter fehlten. Es war charakteristisch, wie sich der internationale Handel in die angebotenen Drucke teilte. Gekauft wurde für den mittleren Sammler, der in allen Ländern einen guten, einen leidlichen Druck Dürers zu den Spitzen seiner Sammlung zählen möchte. Das schönste Blatt, die „Madonna mit der Meerkatze", ein frühes Werk Dürers, stieg von 7000 M auf 13 500 M. Für diese Summe wurde es einem Berliner Hause gegen einen Schweizer Händler zugeschlagen. Die Franzosen, die für unseren deutschen Kleinmeister und für „le grand Durer" eine besondere Liebe hegen, kauften für 9400 M den „Heiligen Hubertus" (gegen englisches Gebot) und einige mündserkine Madonnenstiche (1950 und 1650 M). Der deutsche Handel setzte sich mit 5200 M für „Ammymone" ein; ein junger Münchener Antiquar machte seinen ersten Kauf gegen Seßler mit dem schönen Druck der „Madonna mit der Birne" (3300 M). Auch die mittel- und weniger guten Drucke der Dürer-Serie gingen im Unterschied gegen die Dürer-Serie bei Hollstein und Puppel gut. Nur ein Blatt ging zurück — Zu notieren ist das plötzliche Ansteigen der Preise für einen französischen Meister um 1600 — Jacques Bellange — der heutigem modischen Geschmack geschwungener Linie sehr gemäß ist und namentlich in Paris im Kreise der Modernen sehr hoch geschätzt wird. Zwei der nicht einmal sehr schön gedruckten Blätter brachten mit 520 M („Madonna mit der Rose") und 780 M („Die drei Marien am Grab") das Doppelte der Taxe. Auf das letzte Blatt bot selbst der Direktor des Berliner Kabinetts, Geheimrat Friedländer, mußte es aber Colnaghi-London überlassen.

Das wieder „alle Kupferstichwelt" versammelt war, geht schon aus den Käufergruppen hervor — aber jedes Gewerbe muß der Tisch des Auktionators weiter der Wand zugerückt werden, um Platz für neue Ankömmlinge am unteren Ende der hufeisenförmig angeordneten Tische zu geben. Die Händler Kennedy und Keppel aus New York, den Direktor des dortigen Kabinetts Ivins und den Händler Seßler-Philadelphia sah man diesmal zwischen den bekannten Gesichtern des deutschen, französischen, belgischen, schweizerischen und englischen Handels, der sich vollzählig eingefunden hatte.

Erhard Goeppel.

Das Befinden des Ehepaars Markwald. Das Befinden des Abgeordneten Markwald und seiner Ehefrau, über deren Selbstmordversuch wir im gestrigen Abendblatt berichtigten, hat sich verschlimmert, so daß jetzt wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten.

Schweres Verkehrsunglück in Paris. Ein schweres Verkehrsunglück, hat sich gestern in Paris bei der Einfahrt von St. Denis ereignet. Ein Lastwagenschoffür, fuhr in höchster Geschwindigkeit mit seinem Auto in eine Nebenstraße und fuhr mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen zusammen. Elf Insassen des Straßenbahnwagens wurden dabei verletzt, drei von ihnen so schwer, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten.

Weil er die Zeche nicht bezahlen konnte . . . Im Gasthaus von Siebenhang bei Falkenstein i. V. hat ein unbekannter Mann ein Mädchen, das ihn begleitet hatte, und gleich darauf sich selbst erschossen. Dem Wirt hatte er vorher erklärt, er habe kein Geld, um die Zeche zu bezahlen, und deshalb bleibe ihm kein anderer Ausweg als der Tod. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß das fremde Paar aus dem Elsaß stammte.

Die Gewerkvereine protestieren. Die Deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker haben in einer Entschließung ihres Zentralrates zu der Agrar- und Finanzpolitik der Reichsregierung in entschieden ablehnendem Sinne Stellung genommen. Die beschlossenen Maßnahmen, so erklärt die Entschließung, werden die Arbeitnehmer als Konsumenten wie als Produzenten in erhöhtem Umfang belasten. Unausbleibliche Folge wird eine sinkende Lebenshaltung der Massen und eine wachsende Erwerbslosigkeit sein. Die Gewerkvereine erkennen die gegenwärtige Hilfsbedürftigkeit der Landwirtschaft voll an. Aber sie bestreiten, daß die beabsichtigten Zollerhöhungen geeignet seien, die Agrarnot zu heben, da sie ausschließlich den landwirtschaftlichen Großbetrieben nützen, andererseits aber die Industrie durch Lähmung des Exportes schädigen werden.

Gegen weitere Feierschichten im Bergbau

Bochum, 6. Mai / Ullstein-Nachrichtendienst

Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe Bergbau, richteten in Verbindung mit den beiden großen Bergarbeiterorganisationen, dem Bund der technischen Angestellten und dem Reichsverband deutscher Bergbau-Angestellter eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister, die sich gegen weiteres Einlegen von Feierschichten und Massenentlassungen der Bergarbeiter wendet. Die Betriebsräte ersuchten die Reichsregierung um gesetzliche Maßnahmen, wonach die Betriebsräte beim Einlegen von Feierschichten bzw. Kündigungen ein Mitbestimmungsrecht erhalten sollen.

Der Mehrsprachen-Apparat auf der Weltkraftkonferenz

Auf der großen Internationalen Weltkraftkonferenz, die — wie gemeldet — vom 16. bis 25. Juni in Berlin stattfindet, will man die Reden der jeweilig Vortragenden jedem Zuhörer unmittelbar in die von ihm verstandene Kongreßsprache — Deutsch, Englisch oder Französisch — bereits übersetzt zuleiten. Zu diesem Zweck nehmen beim Rednerpult je viele Dolmetscher Platz, wie Uebersetzungen nötig sind. Man kann in Berlin sogar gleichzeitig dank der geschaffenen Anlage fünf Uebersetzungen verbreiten. Die Dolmetscher übersetzen sofort die Worte des Redners und sprechen die Uebersetzung in ein Mikrophon besonderer Konstruktion. Ein schalldichter Trichter verhütet, daß die Dolmetscher sich oder die Versammlung stören. Die von dem Mikrophon ausgehenden Sprechströme gelangen in je einen Verstärker und von hier zu Schalltäfeln, an die die Zuhörer ihre Kopfhörer anschließen. Der vor jedem Teilnehmer stehende Schalltaſeln weist außerdem noch einen Druckknopf zur Regelung der Lautstärke auf. Da der Redner selbst gleichfalls in ein Mikrophon spricht, damit seine Ansprache auch mit Kopfhörern aufgenommen werden kann, hat jeder Zuhörer bei Besetzung sämtlicher Dolmetscherplätze die Auswahl unter sechs Sprachen. Die Firma Siemens u. Halske benutzt für diese Anlage dreistufige Röhrenschlußverstärker, die zu sechs in einem Schrank zusammengebaut sind. Ungefähr fünf bis sechs Kilometer Doppelleitung werden für die gesamte Apparatur verlegt, um 1000 Hörstellen in den Vortragssälen anschließen zu können.

Handelsgerichtsrat Engel gestorben. Gestern abend ist der 65 Jahre alte Handelsgerichtsrat Adolf Engel aus der Budapester Straße 12, gestorben. Engel befand sich auf einem Spaziergang im Grunewald, in der Nähe des Teufelsee, als er von einem Herzschlag getroffen wurde.

Suche nach Denkmalschändern. Auf die Ergreifung der Täter, die vor einigen Tagen das Ebert-Denkmal in Berlinchen (Neumark) von Sockel gerissen und wahrscheinlich in den Hopf-See geworfen haben, hat der Regierungspräsident in Frankfurt und der Magistrat von Berlinchen eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Vortrag in der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft. Im Ebenholzsaal des Weinhauses „Rheingold" hielt Professor Dr. Albert Dresdner auf Einladung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft zu Berlin einen ausführlichen, sehr aufschlußreichen Vortrag über: „Drontheim und seinen Dom". Der Redner zeigte an Hand von Lichtbildern den durch das Holzbaumaterial bestimmten, zum Teil ausgefrorochen hanseatisch anmutenden Stadtcharakter Drontheims auf, dessen monumentalstes Bauwerk der Dom bilde. Die

Wenn Sie an die BLUMEN für Ihren Balkon denken —

denken Sie von selbst an Ihre neue Balkon-Tischdecke: Schöne farbige Tischdecken erhalten Sie schon von ℳ 1.95 an im größten Sonderhaus für Leinen und Wäsche, der

Leipziger Straße 20-22 — Leinenhaus Leinen- und Schlafwäsche — F. V. Grünfeld — Kurfürstendamm 227

Gesund und frisch durch Fisch — RIEMER

Brillen Seit 1820 Petitpierre
Garantie für richtiges Passen und guten Sitz.
Ausführung aller ärztlichen Rezepte.
69 Friedrichstraße 69 und Martin-Luther-Str. 5

Schrankkoffer kaufen Sie am billigsten in der Sozialfabrik
Qualitätsware, große Auswahl
Gebr. Weber, Zimmerstraße 78
etzt zwischen Friedrich- u. Charlottenstr.

Ankauf von Bibliotheken u einzelner wertvoller Stücke
S. M. Epertsy's Buchhandlung, Königstraße 52.

Wir kaufen gebrauchte Personenwag. gegen bar. Kasse.
Briele & Co., Charlottenburg 9, Spandauer Chaussee 14. Westend 5888/90

Mercedes-Benz Schnell-Lieferwagen gesucht. Kalten, verf Wilhelm 4032.

LOCARNO-ORSELINA Lago Maggiore
HOTEL CASTELLO MONTESANO früher Siebenmann
Angegl. Institut für Strahlen Behandlung: Röntgen — Hochfrequenz — Gallapach Zellen-Diathermie etc.
Spezialarzt für PHYSIO-THERAPIE.
Vollkur pro Woche inkl. zweier ärztl. Konsultationen Fr. 30.— bis 40.—
Pension: Südzimmer mit Loggia Fr. 12.50 bis 15.00.
Kein Kurzwang. Man verlange Prospekt D.

10/50 PS ESSEX
Sportliches Cabriolet, Mod 1929, verkäuflich, in allerbestem Zustand, sehr preiswert zu verkaufen. Barbarossa 3422.

Nash-Innenst.-Lim.
neuwertig, hochluxuriös, bis 7 Nov. 30 versk. und angemeldet, billig zu verkaufen. Bärwald 1354.

Von der Reise zurück
Frauenarzt
S.-R. Dr. Taendler
Kurfürstendamm 157-58

Bewerber dürfen nicht
den Fehler machen, ihren Anzeboten auf Ziffer-Anzeigen wichtige und unentbehrliche Original Schriftstücke (Zeugnisse usw.) beizulegen. Ein gut geschriebener Bewerbungsbrief, der alle für die ausgeschriebene Stelle wichtigen Angaben über die geforderten Eigenschaften enthält, wirkt auch, wenn ihm Zeugnis-Abschriften beigefügt sind.

Ein Personalgesuch soll alle vom Bewerber verlangten Eigenschaften angeben damit unnütze Bewerbungen vermieden werden. Jeder Bewerber, der auf eine Ziffer-Anzeige schreibt, rechnet damit, die Anlagen seines Angebots, wenn auch anonym, mit Angabe der betreffenden Ziffer zurück zu erhalten. Namentlich braucht er seine Original-Papiere — Sie zurückzusenden ist Pflicht!

jede Firma muß es!